

KAPITEL 1

Hier beginnt die Geschichte Hiobs mit einem Bericht: 1. Seiner großen Gottesfurcht im Allgemeinen (Vers 1) und im Besonderen (Vers 5). 2. Von seinem großen Wohlstand (Vers 2-4). 3. Von dem Hass Satans gegen ihn und wie dem Satan erlaubt wird, seine Treue zu prüfen (Vers 6-12). 4. Von dem überraschenden Leid, das ihn trifft, dem Verlust seines Besitzes (Vers 13-17) und dem Tod seiner Kinder (Vers 18-19). 5. Von seiner bemerkenswerten Geduld und Gottesfurcht in diesem Leid (Vers 20-22). In all dem ist er für uns ein Vorbild, wie wir eine Heimsuchung ertragen sollen, vor der uns kein Reichtum schützen kann, in der uns aber Rechtschaffenheit und Redlichkeit bewahren werden.

Vers 1-3

Hier wird uns Folgendes über Hiob gesagt:

1. Er war ein Mensch und damit „von gleicher Art wie wir“ (Jak 5,17). Er war ein *īsch*, ein Mann mit Autorität. Er lebte in dem Land Uz, dem östlichen Teil von Arabien, in der Nähe des Euphrats. Gott hat überall seinen Überrest. Es war das Vorrecht des Landes Uz, einen so guten Mann wie Hiob zu haben. Je schlimmer die Menschen in seiner Umgebung waren, desto besser wurde er. Sein Name war Hiob oder nach manchen Ijob, was bedeutet: „jemand, der gehasst und als Feind angesehen wurde“. Andere glauben, er bedeutet: „jemand, der trauert oder klagt“.

2. Er war ein sehr guter Mensch, besonders fromm und besser als seine Nachbarn. Er „war ein untadeliger und rechtschaffener Mann“ (**Vers 1**). So urteilte Gott über ihn und wir sind sicher, dass es stimmte.

2.1 Hiob war ein gläubiger Mensch, einer, „der Gott fürchtete“ (**Vers 1**), das heißt, er betete ihn an.

2.2 Er war aufrichtig in seinem Glauben. Er war vollkommen (**Vers 1**; KJV), das heißt untadelig, wenn auch nicht sündlos, wie er selbst zugab (9,20; KJV): „Wenn ich sage, ich bin vollkommen, wird dies zeigen, dass ich verkehrt bin.“ Er strebte in allen Geboten Gottes nach Vollkommenheit und war wirklich so gut, wie er zu sein schien. Er war in seiner Hingabe an Gott von ungeteiltem Herzen und unbeirrbar.

2.3 Er war redlich in seinem Handeln Gott gegenüber und auch anderen Menschen gegenüber. Er hielt seine Versprechen, war zuverlässig in seinem Rat und absolut vertrauenswürdig.

2.4 Die Furcht Gottes, die in seinem Herzen regierte, war die treibende Kraft seines ganzen Lebens.

2.5 Er fürchtete den Gedanken, etwas Unrech-

tes zu tun. Er mied das Böse mit der größtmöglichen Abscheu. „Die Furcht des HERRN bedeutet, das Böse zu hassen“ (Spr 8,13) und dann, „durch die Furcht des HERRN ... vom Bösen“ zu weichen (Spr 16,6).

3. Er war wohlhabend, aber auch gottesfürchtig. Es ist zwar schwer und selten, doch es ist für einen Reichen nicht unmöglich, „in das Reich der Himmel hineinzukommen“ (Mt 19,23). Er war wohlhabend und sein Wohlstand verlieh seiner Gottesfurcht Glanz und gab dem, der so gut war, nur noch mehr Gelegenheiten, Gutes zu tun.

3.1 Er hatte eine große Familie. Er war angesehen für seinen Glauben, doch er war kein Eremit oder Einsiedler. Er war der Vater und Hausherr einer Familie.

3.2 Er hatte großen Besitz, um seine Familie zu ernähren. Sein Vermögen war beträchtlich, ihm gehörte sehr viel (**Vers 3**; KJV). Reichtum wird Vermögen genannt, obwohl er für die Seele und die andere Welt bloß ein Schatten ist, etwas, das „nicht mehr da“ ist (Spr 23,5). Der Reichtum Hiobs wurde nicht nach den Morgen des Landes bemessen, das er besaß, sondern:

Durch sein Vieh – Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen. Sobald Gott den Menschen geschaffen und durch Pflanzen und Früchte für seine Ernährung gesorgt hatte, machte er ihn reich und groß, indem er ihm die Herrschaft über die ganze Schöpfung gab (1.Mose 1,28).

Durch seine Diener. Er hatte einen sehr guten Haushalt, deshalb besaß er Ehre und tat auch Gutes. Durch seinen Wohlstand und seine Weisheit hatte Hiob das Anrecht auf die Macht, die er in seinem Land hatte und die er in Kapitel 29 beschrieb. Hiob war rechtschaffen und deshalb wurde er reich, denn Ehrlichkeit ist die beste Taktik und Gottesfurcht und Liebe sind für gewöhnlich die sichersten Wege zum Erfolg. Die Beschreibung von Hiobs Gottesfurcht und Wohlstand kommt vor der Geschichte seines großen Leides, um zu zeigen, dass keines von beiden uns vor den Katastrophen des menschlichen Lebens schützen wird. Die Gottesfurcht wird uns nicht schützen, wie die Freunde Hiobs fälschlicherweise glaubten, denn „alles [geschieht] gleichermaßen allen“ (Pred 9,2). Auch Erfolg wird uns nicht schützen, wie es eine sorglose Welt glaubt (Jes 47,8).

Vers 4-5

Hier haben wir eine weitere Beschreibung von Hiobs Wohlstand und seiner Gottesfurcht.

1. Hiobs Freude an seinen Kindern ist ein Beispiel für seinen Wohlstand, denn unsere vorübergehenden Freuden sind geborgt, hängen von anderen ab und unterliegen genauso Veränderungen wie die Menschen in unserer



Umgebung. Es war eine Freude für diesen guten Mann:

1.1 Seine Kinder aufwachsen und sicher in der Welt leben zu sehen. Alle seine Söhne hatten eigene Häuser und waren wahrscheinlich verheiratet.

1.2 Zu sehen, wie sie in ihrem Leben Erfolg hatten, füreinander Feste bereiteten und sich auch selbst ernähren konnten.

1.3 Zu sehen, dass sie gesund waren.

1.4 Insbesondere zu sehen, wie sie in Liebe, Einigkeit und gegenseitiger guter Verbundenheit lebten, ohne dass es Zwist oder Streit unter ihnen gab.

1.5 Zu sehen, dass die Brüder so freundlich gegenüber ihren Schwestern waren, dass sie sie einluden, um mit ihnen zu essen und zu trinken.

1.6 Zu sehen, dass sie in ihren eigenen Häusern Feste feierten.

2. Die große Fürsorge Hiobs für seine Kinder wird als Beispiel für seine Gottesfurcht gesehen (**Vers 5**). Schauen Sie, wie Hiob sich auf gottesfürchtige Weise um das geistliche Wohlergehen seiner Kinder kümmerte.

2.1 Er schützte sie mit frommer Eifersucht. Wir sollten auf uns und die, die uns teuer sind, ähnlich mit einer gottesfürchtigen Eifersucht achten, soweit dies für uns und für ihr Wohl nötig ist.

2.2 Sobald eine Zeit von Festen zu Ende war, rief er sie dazu auf, an religiösen Zeremonien teilzunehmen.

2.3 Er sandte zu ihnen, damit sie sich auf einen andächtigen Gottesdienst vorbereiteten; er ließ sie holen und heiligte sie (sorgte dafür, dass sie gereinigt waren) (**Vers 5**). Er wies sie an, ihr Gewissen zu prüfen und von dem Buße zu tun, was sie bei ihrem Fest falsch getan hatten. Er behielt auf diese Weise seine Autorität über sie zu ihrem Besten, und sie unterwarfen sich dem, obwohl sie in ihren eigenen Häusern lebten. Er war immer noch der Priester seiner Familie und sie kamen alle zu seinem Altar, hielten es für wertvoller, an seinen Gebeten teilzuhaben als an seinem Besitz. Eltern können ihren Kindern keine Gnade geben – Gott ist es, der heiligt (2.Mose 31,13; 3.Mose 20,8 usw.) –, doch sie können zur rechten Zeit Rat geben und warnen und so ihre Heiligung fördern.

2.4 Er brachte Opfer für sie dar. Hiob hatte wie Abraham einen Altar für seine Familie, auf dem er wahrscheinlich täglich opferte. Doch bei diesem außerordentlichen Anlass brachte er mehr Opfer dar als gewöhnlich, „für jeden von ihnen“ (**Vers 5**), eines für jedes Kind. „Ich habe nach seinem besonderen Temperament, Gemüt und seiner Situation für dieses Kind gebetet.“ Unsere Gebete müssen wie auch unsere Taten unser Wissen über solche Einzelheiten zeigen. Er stand früh auf,

wie jemand, dessen Herz sich auf seine Arbeit richtete. Von seinen Kindern forderte er, dass sie an dem Opfer teilnahmen.

2.5 Dies tat er allezeit. Taten der Buße und des Glaubens müssen oft von Neuem getan werden, denn wir wiederholen oft unsere Sünden. Wer Gott redlich dient, wird ihm beständig dienen.

Vers 6-12

Hiob war nicht nur so reich und groß, sondern auch so weise und gut, dass man geglaubt hätte, der Berg seines Wohlergehens würde so fest stehen, dass man ihn nicht bewegen konnte. Doch hier sehen wir, wie sich über seinem Kopf eine dunkle Wolke zusammenbraute. Der Teufel, der große Feindschaft gegenüber Hiob hegte wegen seiner herausragenden Gottesfurcht, bat um die Erlaubnis, ihn zu plagen, und erhielt sie. Wenn man diese Unterhaltung zwischen Gott und Satan wie die bei Micha (1.Kön 22,19) als Gleichnis betrachtet, tut das der Glaubwürdigkeit der Geschichte von Hiob allgemein keinerlei Abbruch, eine Allegorie, die für den Hass des Teufels gegenüber guten Menschen steht und wie dieser Hass von Gott in Schranken gehalten wird. Wir haben hier:

1. Satan unter den Engeln, den Söhnen Gottes (**Vers 6**). Satan heißt „ein Widersacher“, ein Widersacher Gottes, der Menschen und allem Guten. Er erzwang sich seinen Weg zu einem Treffen der Söhne Gottes, die kamen, um vor den Herrn zu treten. Das bedeutet entweder:

1.1 Ein Treffen der Heiligen auf der Erde. Diejenigen, die sich in der Zeit der Patriarchen zum Glauben bekannten, wurden Gottessöhne genannt (1.Mose 6,2). Selbst dann hatten sie Treffen des Glaubens und festgelegte Zeiten dafür. Doch unter den Söhnen Gottes gab es einen Widersacher. Als sie zusammenkamen, war er unter ihnen, um sie abzulenken und zu stören. Oder:

1.2 Ein Treffen der Engel im Himmel. Sie sind nach 38,7 die „Söhne Gottes“. Ursprünglich war Satan einer von ihnen.

2. Wie Satan gefragt wurde, wie es kam, dass er dort war (**Vers 7**): „Da sprach der HERR zum Satan: Wo kommst du her?“ Gott wusste sehr genau, wo er herkam und mit welchen Absichten er dorthin kam – dass er, genauso wie die guten Engel kamen, um Gutes zu tun, kam, um die Erlaubnis zu erhalten zu schaden –, doch indem er ihn zur Rechenschaft zog, wollte Gott ihm zeigen, dass er kontrolliert und zurückgehalten wurde.

3. Was Satan von sich und dem Rundgang berichtete, den er gemacht hatte. Er sagte: „Ich komme ‚vom Durchstreifen der Erde‘, davon,



auf der Erde Umherzuwandern und auf ihr hin und her zu gehen“ (**Vers 7**).

3.1 Er konnte nicht so tun, als hätte er irgend etwas Gutes getan.

3.2 Er wollte nicht zugeben, dass er irgend etwas Schlechtes getan hatte. Solange wir auf dieser Erde sind, befinden wir uns in seiner Reichweite, und er durchdringt jede Ecke von ihr mit solcher Raffinesse, Geschwindigkeit und solchem Eifer, dass wir nirgendwo sicher vor seinen Versuchungen sein können.

3.3 Doch er schien ein wenig seinen eigenen Charakter zu beschreiben. Vielleicht war es stolz gesprochen; vielleicht wurde es voller Sorge und Unzufriedenheit gesagt. Er war hin und her gewandert und konnte keine Ruhe finden, sondern war ein genauso ruheloser Wanderer wie Kain im Land Nod. Vielleicht wurde es mit Vorsicht gesagt: „Ich habe hart gearbeitet, bin hin und her gegangen“, schaute nach einer Gelegenheit, Schwierigkeiten zu machen.

4. Welche Frage Gott ihm bezüglich Hiob stellte (**Vers 8**): „Hast du meinen Knecht Hiob beachtet?“ Wie ehrenwert Gott über Hiob sprach und wie liebevoll er Satan von seinem guten Charakter berichtete: „Dort ist mein ‚Knecht Hiob ... Seinesgleichen gibt es nicht‘ (**Vers 8**). Hast du meinen Knecht Hiob beachtet?“

5. Wie der Satan als Antwort auf Gottes Lob von Hiob Böses über ihn sagte. Er konnte nicht leugnen, dass Hiob Gott fürchtete, sondern meinte, dass er in seinem Glauben gewinnsüchtig und damit ein Heuchler war (**Vers 9**): „Ist Hiob umsonst gottesfürchtig?“ Schauen Sie, wie ungeduldig der Teufel wurde, als er hörte, wie Hiob gelobt wurde, obwohl es Gott selbst war, der dies tat. Wer es nicht ertragen kann, wenn jemand anderes gelobt wird als man selbst, gleicht selbst dem Teufel. Wie gerissen er ihn als Heuchler anprangerte, indem er nicht behauptete, dass er dies war, sondern einfach fragte: „Ist er es nicht?“ So gehen Verleumder, Ohrenbläser und Lästere für gewöhnlich vor, dass sie durch eine Frage etwas andeuten, von dem sie keinen Grund zu glauben haben, dass es stimmt. Auf welcher ungerechten Weise beschuldigte er ihn, gewinnsüchtig zu sein, um zu beweisen, dass er ein Heuchler war. Es war absolut richtig, dass Hiob Gott nicht für nichts fürchtete, denn die Gottesfurcht ist eine große Bereicherung (1.Tim 6,6). Doch es stimmte nicht, dass er Gott nicht gefürchtet hätte, wenn er dadurch keinen materiellen Wohlstand erlangt hätte, wie die Ereignisse bewiesen. Hiobs Freunde beschuldigten ihn der Heuchelei, weil er schwer heimgesucht war; Satan beschuldigte ihn dessen, weil es ihm sehr gut ging.

6. Wie Satan sich über Hiobs Wohlstand beklagte (**Vers 10**). Beachte, dass Gottes besonderen Leute unter seinem besonderen Schutz stehen, sie und alle, die zu ihnen gehören. Gottes Gnade schützt ihr geistliches Leben und Gottes Vorsehung ihr natürliches Leben. Gott hatte Hiob nicht Erfolg geschenkt, um müßig oder ungerecht zu sein, sondern damit er dem Pfad ehrlichen Fleißes folgte: „Das Werk seiner Hände hast du gesegnet“ (**Vers 10**). Der Teufel sprach verzweifelt darüber. „Ich sehe, du hast ihn ‚ringsum eingehegt‘.“ „Der Gottlose wird es sehen und sich ärgern“ (Ps 112,10), und er brachte gegen Hiob vor, dass der Erfolg, den Gott Hiob gab, der einzige Grund dafür war, dass er Gott diene.

7. Dass Satan den Beweis erbringen würde, dass Hiobs Glaube nur des Wohlstands wegen und heuchlerisch war, wenn er nur die Erlaubnis bekommen würde, ihm seinen Reichtum zu nehmen. „Prüfe das“, sagte er (**Vers 11**), „mache ihn arm, zeige ihm deine Missbilligung, strecke deine Hand gegen ihn aus, dann wollen wir sehen, wo sein Glaube bleibt. Schlage das, was er hat, und dann wird sich sein wahrer Charakter zeigen.“ Wie boshaft sprach er von der Reaktion, die Hiob deswegen zeigen würde: „Er wird nicht nur seine Ergebenheit gegenüber dir fallenlassen, sondern dir sogar ‚ins Angesicht absagen‘“ (**Vers 11**). Gott erklärte Hiob zum besten Menschen, der in jener Zeit lebte. Wenn Satan beweisen konnte, dass er ein Heuchler war, würde daraus folgen, dass Gott keinen einzigen treuen Diener auf der Erde hat und dass es in der Welt keinerlei wahre und aufrichtige Gottesfurcht gibt, dass der Glaube ganz und gar vorgetauscht und Satan der wirkliche König des Menschengeschlechts ist.

8. Wie Gott dem Satan erlaubte, Hiob heimzusuchen, um seine Aufrichtigkeit zu prüfen.

8.1 Es ist verwunderlich, dass Gott dem Satan eine solche Erlaubnis gab, doch er tat es für seine eigene Verherrlichung, zur Ehre Hiobs, um die Vorsehung zu erläutern und um die Seinen, die leiden, zu allen Zeiten zu ermutigen. Er gestattete, dass Hiob geprüft wurde, wie er es gestattete, dass Petrus gesichtet wurde, doch er sorgte dafür, dass ihr „Glaube nicht aufhöre“ (Lk 22,31-32).

8.2 Es ist tröstlich, dass Gott den Satan an der Leine hat. Er konnte Hiob nicht heimsuchen, ohne vorher Gott gefragt und von ihm die Erlaubnis dazu erhalten zu haben, und selbst dann konnte er ihn nicht mehr prüfen, als ihm erlaubt war: „Nur nach ihm selbst strecke deine Hand nicht aus!“ (**Vers 12**). Rühre seinen Leib nicht an, doch du darfst das schlagen, was ihm gehört.“ Der Teufel hat begrenzte Macht.